

Reise Er - Fahrungen

Brigitte Fortströer

Mein Herz schwingt vor Freude, denn ich mache eine Reise. Nur Sonne und Mond begleiten mich auf meinem Weg.

Reiseroute und Ziel habe ich vor der Abfahrt sorgfältig festgelegt, die Zwischenstops geplant und mich entschlossen, dieses Mal mit dem Auto zu fahren.

Das Gepäck verstaue ich im Kofferraum, nur das Nötigste, alles andere bleibt zurück. Da ich mein Zuhause für eine Weile verlasse, werfe ich schnell noch einen Blick zurück, der das gewohnte Bild noch einmal auffängt. Ich werde es mit anderen Augen betrachten, wenn ich zurück komme. Komme ich zurück?

Ich setze mich gut gelaunt ans Steuer und los geht's. Es ist eine besondere Reise und ich nehme mir Zeit, alles genau zu betrachten, alles an mir vorbei ziehen zu lassen, ohne mich mit den Eindrücken zu vermischen. Meine Augen und mein Geist sind offen für wahres Nehmen, für Wahr - Nehmung.

Beim Einsteigen, habe ich das Gefühl, eine Seele zu sein, die in einen Körper schlüpft. Dieser Reisekörper dient mir, meine Er - Fahrungen zu machen. Mit seinen begrenzten Möglichkeiten trägt er mich in die weite Welt hinaus. Autos fliegen nicht, sie können auch nicht schwimmen. Die Räder haben immer festen Kontakt zur Erde. Richtung und Tempo können wir bestimmen, vorwärts oder rückwärts fahren, anhalten oder sogar aussteigen. Wir können uns rasant in die Kurve legen oder gemächlich durch die Landschaft tuckern. Doch ist es ratsam, feste Straßen zu benutzen. Wenn wir den ebenen Weg verlassen, kann es unangenehm werden.

Natürlich gibt es auch holprige Straßen und rutschige Schlammrinnen, auf denen man stecken bleiben kann, Baustellen, die nur schwer passierbar sind, Nebenstrecken und Abkürzungen oder verdrehte Wegweiser. Das sind die besonderen Herausforderungen des Lebens, an denen wir wachsen können. Jede Hürde lässt sich mit Leichtigkeit nehmen. Doch braucht es dazu Mut, Entschlossenheit und Aufmerksamkeit.

Meine Reise bietet mir eine bunte Vielfalt dieser Möglichkeiten. Das ist der Reiz, der sie zum Abenteuer macht. Mal sind die Straßen eben und mein Blick ruht in der weiten Landschaft. Staunend sehe ich mir alles an, bin ganz präsent, betrachte nur und werte nicht. Die Schönheit der Schöpfung, die sich mir in allem offenbart, lässt mich die Göttlichkeit in jedem Bild erkennen.

Durch grüne Täler, tiefe Schluchten bis hinauf in schwindlige Höhen führt mein Weg. Mein treues Fahrzeug versagt mir nie den Dienst. Das Steuer halt ich fest im Griff - oder ist das Illusion? Werde ich gesteuert und gelenkt von unsichtbaren Händen? Den steilen Abgrund sehe ich zu meinen Seiten, doch Vertrauen hält mich sicher auf der Spur.

Noch habe ich die Heimat nicht verlassen. Die Landschaft ist mir noch vertraut. Sanfte Hügel geben den Blick frei auf weite Ebenen, die sich mir zu Füßen legen. Von hier oben sehe ich alles klar und deutlich. Jedes Ding hat seinen Platz und hinter allem verbirgt sich eine höhere Ordnung. Als Puzzle erst hat jedes Teilchen einen Sinn. Ein Pinselstrich macht noch kein Bild. Stehe ich vor einem Baum, sehe ich nur seine Rinde. Trete ich zurück, erkenne ich dichte Wälder. So hat jede Landschaft ihren Hintergrund, eine jede ergießt sich in die nächste Ebene

Ein leichter Dunst schwebt unten überm Tal. Die Morgensonne streicht allein die Hügelkuppen. Je tiefer ich hinunter fahre, je dichter drückt der Nebel mich. Jetzt trübt Verlorenheit und Einsamkeit die Sicht des großen Panoramas. Ich tauche in den Nebel des Vergessens ein, nur noch erahnend, was ich zuvor gesehen. Die Spannung steigt, die Sinne sind verwirrt, der Weg mit Mühe nur noch zu erkennen. Obwohl ich weiß, dass er direkt vor meiner Nase liegt, wo er seit der Geburt mich leitet, steigt langsam Zweifel auf. Ein leiser Hauch von Angst, der sich gespenstisch auf die Stimmung legt.

Das Außen ist verhüllt. Doch im Innenraum des Wagens herrscht stets klare Sicht. Die Sinne schärfen sich und richten sich auf jede Regung, die da draußen vor sich geht. Aufmerksamkeit bringt Erinnerung. Ich spüre mein inneres Licht. Sogleich erleuchtet hell das Nebellicht. Von innen nach außen durchdringt der warme Schein die Finsternis. Schemenhaft beginn ich, Umrisse zu sehen. Die Angst weicht dem Vertrauen. Ich wusste doch, der Weg ist immer frei für mich, vermeintlich nur sind Nebelwände. Die Hoffnung lässt mich nie allein. Mein helles Licht scheint weit ins Dunkle und viele folgen mir. Je mehr mit ihrem Licht das Nebelland erleuchten, je schneller lichtet sich der Schatten. Einsicht ist Bezwingen der Bedrückung.

Viele Menschen sind auf ihrem Weg. Die Straßen gleichen einem Strom, einer pulsierenden Ader im rhythmischen Intervall des Lebens. Die meisten haben es sehr eilig, rasen geschäftig in hohem Tempo an mir vorbei. Den hypnotisierten Blick nach vorne auf ein Ziel gebannt, vergessen sie in ihrem Vorwärtsdrang, dass schon der Weg das Ziel gewesen ist. Am Ende ihrer Reise erst erkennen sie, dass die Natur mit Schönheit sie in jedem Augenblick beschenkte. Zu spät! Denn wer zu schnell fährt, den bestraft das Leben.

Andere Fahrer kriechen langsam, vorsichtig darauf bedacht, die Regeln einzuhalten. Aus Angst vor Fehlern fürchten sie, sich von der Nabelschnur zu trennen und grenzenlose Wege zu beschreiten. Sie klammern sich an Ordnung und Gesetze, um bloß nicht die Orientierung zu verlieren. Ein selbst errichtetes Gefängnis einengender Strukturen soll ihnen krampfhaft Richtung geben. Doch Richtung kommt von richten. Sie richten dabei neidvoll über jeden, der frei und unbeschwert auf eigenen Wegen reist.

Manche Fahrzeuge ziehen keuchend voll beladene Anhänger hinterher. Viel Gerümpel aus vergangenen Zeiten, von dem man sich nicht trennen will. Dicke

LKWs protzen mit ihrer Kraft und wollen allen zeigen, dass sie die stärksten sind. Doch kaum geht es bergauf, bekommen sie die schwere Last zu spüren. Die schöne Fahrt verwandelt sich zur Qual. Mit letzter Kraft geht es voran. Schwarzer Ruß quillt beißend aus dem Auspuff. Der Energiefraß ist zu hoch und oftmals bleibt der Laster auf halber Strecke liegen. Nur noch der Pannendienst kann helfen. Ein Teil der Ladung muss zurück gelassen werden. Das ist wie Therapie. Erholt und repariert geht's dann mit frischer Kraft voran.

Ganz Schlaue lassen sich von anderen transportieren. Als Anhalter besetzen sie das Fahrzeug eines anderen und lassen sich von ihm chauffieren. Erquicklich ist es, wenn man das gleiche Ziel verfolgt. Doch verbirgt sich die Gefahr, dabei der Energie beraubt zu werden. So mancher Wirt ist dabei umgekommen.

Mietwagen bieten einen flexiblen Vorteil. Man ist nicht immer an das gleiche Transportmittel gebunden und kann den Körper und die Form wechseln wann und so oft man will. Wenn man das Fahrzeug nicht mehr braucht, kann man es einfach zurück geben. Ein anderer mag dann darin seine Fahrt fortsetzen.

Einem Netz gleich sind alle Straßen und Wege miteinander verbunden. Jeder beliebige Ort ist auf diese Weise erreichbar. Man kann den geraden und kürzesten Weg wählen, eine Schnellstraße befahren, oder einen Umweg machen. Modernste Technik hilft, zielgenau den richtigen Ort in kürzester Zeit zu erreichen. Doch egal, welche Strecke wir wählen, wir fahren immer auf dem Weg. Er ist der Anfang und das Ende, endlos, immer da, überall und gleichzeitig. Durch den Weg sind wir alle miteinander verbunden in der Einheit.

Je nach Vorzug reisen manche lieber allein, andere fahren in Gruppen. Reiseführer begleiten die Menschen in den Bussen. Sie lenken die Aufmerksamkeit, weisen sie auf Sehenswürdigkeiten hin und erklären die Zusammenhänge. Der Fahrer übernimmt die Aufgabe, die Reisenden sicher an ihr Ziel zu führen.

Für die einen ist die Reise ein Vergnügen, für andere eine Tortur. Kinder staunen mit offenem Munde und saugen begierig das Neue in sich auf. Geschäftsleute hasten blind von einem Termin zum anderen, drängeln, vergessen die Schönheit der Landschaft. Ich sehe einen alten Mann, der seinen Wagen ganz gemächlich steuert. Er hat viel Zeit und wirkt ein bisschen müde von seinem langen Weg. Doch das Leuchten seiner wachen Augen verrät, dass er schon viel gesehen. Lachend und verliebt genießt ein junges Paar die Freude, ein Stück des Weges gemeinsam zu reisen. Andere Fenster spiegeln gequälte Gesichter, die sich sorgenvoll dem Ärger beugen.

Das Tempo seiner Fahrt bestimmt jeder Mensch für sich allein. Rücksichtslose Fahrer, drängen achtlos die anderen zur Seite im Glauben, dass die Straße nur für sie bestimmt ist. Vorfahrt heißt nicht schneller sein. Voller Stolz verpasst dabei so mancher seine Abfahrt. Vielleicht erkennt er erst beim nächsten Mal die Chancen, die an jeder Ecke warten. Andere biegen zu früh ab und verirren sich im Unbekannten. Das Leben führt uns durch Umleitungen und Baustellen, wenn das für uns nützlich ist. Es gibt viele Kreuzungen, Abzweigungen und Sackgassen oder Einbahnstraßen, die man nur in eine Richtung befahren kann. Verwirrt im Schilderlabyrinth ist es manchmal schwer, den richtigen Weg zu finden und im Kreisel drehen wir uns im Rad des Lebens bis wir merken, dass wir es jederzeit verlassen können. Wer die

Zeichen übersieht, riskiert einen Zusammenstoß oder muss einen Umweg machen. Viele Suchende sind unterwegs. Das Radio hat für jeden den richtigen Sender.

Wir wissen nicht, wie lange es dauert, bis wir unser Ziel erreichen, ob die Straße frei ist oder im Stau der Verkehr beinahe zum Stillstand kommt - für den einen ein Geschenk des Himmels, für den anderen eine lästige Krampfadern. Autofahren kann entspannend sein, versetzt in eine andere Welt vom monotonen Gleichklang der Maschine. Zeit zur Besinnung, der Begegnung, des Betrachtens. Ein geschenktes Lächeln in ein anderes Fenster werfend bewirken wir ein großes Wunder – nicht schneller sind wir deshalb aber weiser. Getrennt in unseren blechernen Mobilien mit scheinbar unterschiedlichem Ziel schweißt uns eines doch zur Einheit: Von Zuhause starten wir und irgendwann kehren wir dorthin auch wieder zurück.

Von Zeit zurzeit braucht jeder eine Rast, der Wagen neuen Kraftstoff, der Fahrer etwas Ruhe. Gleich einer Allee ist der Weg gesäumt von Tankstellen, Restaurants oder Hotels wo man Frische tanken kann. Doch gibt es immer Leute, die weder sich noch ihrem Fahrzeug eine Pause gönnen. Scheuklappig und ungeduldig jagen sie nach einem Ziel, im Kopf an Kopf Rennen um die beste Zeit. Plötzlich kocht der Motor oder ein leerer Tank erzwingt einen Stop. Nur mit Höchstgeschwindigkeit rasen heißt sein Leben riskieren. Denn welchen Sinn macht das Leben, wenn man vor lauter Hast und Eile keinen Sinn für das Leben hat. Der Weg ist das Ziel!

Wenn ich beim Fahren aus dem Fenster schaue, denke ich, dass ich an einem Ort stehe und die Landschaft an mir vorüber zieht. Tatsächlich aber bin ich es, die sich bewegt. Die Landschaft aber bleibt. Hefte ich meinen Blick wieder auf die Büsche und Bäume am Straßenrand, scheinen diese vorbei zu eilen, ohne eine Notiz von mir zu nehmen. Wie groß ist hier die Täuschung? Aus wieviel Täuschung besteht das Leben? Wieviele Realitäten gibt es? Bewegung findet nur statt, wenn man direkt darauf schaut. Mein fokussierter Blick verleiht ihr Energie, bringt sie zum Leben. Je weiter der Abstand, je größer der Ausschnitt, bleibt alles bestehen. Ist Bewegung Illusion, ein Bühnentrick? Eine kurvenreiche Straße lässt mich von allen Seiten die Landschaft aus verschiedenen Perspektiven erleben. Ihr Gesamtbild spiegelt viele Aspekte, die zusammen eine Einheit sind. Jede Facette eröffnet eine neue Sicht des gleichen Kunstwerks ohne Wertung - ob fruchtbar oder öde, sauber oder verschmutzt - Landschaft bleibt immer Landschaft, dunkle Täler, lichte Höhen, alles und nichts.

Hin und wieder stellen sich mir Hindernisse in den Weg. Ich kann sie umfahren - das dauert lang, sie Stück für Stück aus dem Weg räumen - das erfordert Kraft und Mut. Oder ich entscheide mich für eine Brücke, die mich sicher über den Abgrund leitet. Wird die Brücke halten? Kann ich mit meinem Auto doch noch fliegen? Blindes Vertrauen in meinen inneren Führer lässt mich auch auf unsicheren Pfaden sicher sein.

Da reißt ein schwarzes Loch jäh seinen Rachen vor mir auf, will mich mit Haut und Haar verschlucken! Dunkelheit beherrscht den Atem. Die konzentrierten Sinne schlagen in der Todesstille laut Alarm. Angst zerrt schaudernd an den Gliedern. Mit geheimer Kraft werde ich hinein gepresst in diese Röhre. Was wird geschehen? Sterbe ich? Dann sehe ich end-licht Licht am Ende des Tunnels, bin heile angekommen nach langer Reise. Glückliche und frei bin ich Zuhause!